

Nach Unwettern in USA

Biden bezeichnet Bedrohung durch Klimawandel als „Alarmstufe rot“

Amerika und die Welt seien in Gefahr, sagt der amerikanische Präsident Joe Biden angesichts der Verwüstungen durch den Hurrikan „Ida“ und den Waldbränden im Westen der Vereinigten Staaten.



© AP

„Das Land und die Welt sind in Gefahr. Das ist keine Übertreibung“, sagte der amerikanische Präsident Joe Biden bei einer Besichtigung der Sturmschäden im New Yorker Stadtteil Queens.

Nach verheerenden Überschwemmungen im Nordosten der Vereinigten Staaten hat Präsident Joe Biden bei einem Besuch im Katastrophengebiet mit drastischen Worten vor den Folgen des Klimawandels gewarnt. Die rasant fortschreitenden Veränderungen des Klimas entsprächen der „Alarmstufe rot“, sagte Biden. „Das Land und die Welt sind in Gefahr. Das ist keine Übertreibung. Das ist eine Tatsache“, sagte Biden am Dienstag (Ortszeit) bei einem Besuch im New Yorker Stadtteil Queens. Im südlichen Bundesstaat Louisiana waren auch neun Tage nach Hurrikan „Ida“ noch rund 400.000 Haushalte ohne Strom. Im westlichen Kalifornien bekämpften 1500 Feuerwehrleute Wald- und Buschbrände.

„Der Klimawandel ist eine existenzielle Bedrohung für unsere Leben, für unsere Wirtschaft - und die Bedrohung ist hier“, sagte Biden. Von alleine werde sich die Lage nicht verbessern, denn die Veränderungen des Klimas schritten „mit unglaublicher Geschwindigkeit voran“. Biden sprach von einem „Wendepunkt, an dem wir entweder handeln, oder wir werden in echten Schwierigkeiten stecken. Unsere Kinder werden in echten Schwierigkeiten stecken.“ Nun müsse verhindert werden, dass es noch schlimmer werde, forderte er.

„Jeder Landesteil wird von extremen Wetterbedingungen heimgesucht“

Der amerikanische Präsident kündigte an, deswegen auch an der UN-Weltklimakonferenz im

November im schottischen Glasgow teilnehmen zu wollen. Es blieb allerdings zunächst offen, ob er persönlich anreisen oder sich online dazu schalten lassen will. Biden hat den Kampf gegen den Klimawandel zu einem der wichtigsten Ziele seiner Regierung erklärt. Unwetter infolge des Hurrikans „Ida“ hatten in der vergangenen Woche im Nordosten der USA zu schweren Regenfällen mit katastrophalen Überschwemmungen geführt. Dutzende Menschen starben. Am schwersten betroffen waren die Bundesstaaten New Jersey und New York.

Hier finden Sie einen externen Inhalt von Opinary. Um externe Inhalte anzuzeigen, ist Ihre widerrufliche Zustimmung nötig. Dabei können personenbezogene Daten von Drittplattformen (ggf. USA) verarbeitet werden. Weitere Informationen.

Externe Inhalte aktivieren

Davor hatte „Ida“ bereits in den südlichen Bundesstaaten Louisiana und Mississippi Verwüstungen angerichtet, mehrere Menschen kamen ums Leben. „Ida“ war Ende August aus dem Golf von Mexiko als Hurrikan der Stärke vier von fünf auf die Küste südwestlich von New Orleans getroffen und schwächte sich erst über Land ab. In Louisiana waren am Dienstag immer noch rund 400.000 Haushalte ohne Strom.

Mit Blick auf die Brände im Westen der USA betonte Biden bei einer Inspektion von Sturmschäden im Staat New Jersey: „Jeder Teil des Landes wird von extremen Wetterbedingungen heimgesucht.“ Er wolle sich in den kommenden Tagen in Kalifornien ein Bild von der Lage machen. In dem Bundesstaat waren laut Lagebericht vom Dienstag rund 15.500 Feuerwehrleute im Einsatz, um 14 größere Wald- und Buschbrände sowie kleinere Brandherde zu bekämpfen. Seit Beginn des Jahres hat es dort demnach bereits auf einer Fläche von gut 8000 Quadratkilometern gebrannt. Das entspricht etwa neun Mal der Fläche Berlins.

Quelle: dpa